

VEREIN FÜR GESCHICHTE UND HEIMATPFLEGE SOEST



Mitteilungen

21

mit dem Veranstaltungsprogramm bis Dezember 1991

Soester Bürgermeister in Turbulenzen

Dr. Heinrich ten Doornkaat-Koolman wurde im Februar 1894 zum hauptamtlichen Bürgermeister in Soest gewählt und am 8. April 1894 von der Regierung bestätigt. Nach der Revolution am 9. 11. 1918 kam es zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Arbeiter- und Soldatenrat. Diese führten im Laufe der nächsten Monate auch zur Entfremdung zwischen Bürgermeister und Stadtverordnetenversammlung und zur Spaltung der politisch interessierten Soester in zwei Lager. Die Gegner ten Doornkaat-Koolmans siegten: Am 23. 8. 1919 trat er zurück. (Eine 1989 geschriebene Examensarbeit über den politischen Umschwung im Altkreis Soest 1918/19 befaßt sich erstmals ausführlich mit diesem Thema.)

Für die ausgeschriebene Stelle des Soester Bürgermeisters interessierten sich mehrere Bewerber. Vier von ihnen kamen in die engere Wahl, darunter Dr. Hubertus Schwartz, zu dieser Zeit Stadtrat in Danzig. In der Sitzung der Stadtverordneten am 18. 11. 1919 heißt es, daß Schwartz ebenso wie ein Mitbewerber von der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und den Demokraten, ein anderer Kandidat sogar außerdem noch von den Sozialdemokraten und der vierte Bewerber, Dr. Liphardt, nur von der SPD, der 7 von 30 Stadtverordneten angehörten, unterstützt würde. Für Schwartz wurde schon in dieser Stadtverordnetenversammlung von einem Mitglied massiv geworben: Er stehe unter den Bewerbern bei weitem oben an und besitze die Befähigungen und Eigenschaften, die man von einem Soester Bürgermeister nur wünschen könne, und seine Qualifikation sei mit der Note 1 zu bewerten.

Im Nachlaß von Schwartz, der inzwischen vom Stadtarchiv grob verzeichnet ist, befindet sich das unfertige Konzept seiner Vorstellungsrede: Obwohl er schon seit vielen Jahren von Soest abwesend sei, so habe er doch das Ergehen und die Entwicklung seiner Vaterstadt mit Liebe und Interesse verfolgt. Er bekenne, daß er keiner politischen Partei angehöre, da er die Stellung eines leitenden Kommunalbeamten mit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten politischen Partei nicht für verträglich halte. Ein festumrissenes Arbeitsprogramm könne er nicht vorlegen.

Am 19. 12. 1919 entschied die Stadtverordnetenversammlung: Von 29 Stimmen erhielt Liphardt 15, Schwartz 13, und ein Zettel war unbeschrieben. Vor der Wahl hatte der Magistrat noch bekanntgegeben, daß Schwartz in einem Schreiben den Wunsch nach einer höheren Besoldung geäußert habe. Bei seiner Wahl sollte die Versammlung auf Antrag des Magistrats zugleich dieses höhere Gehalt beschließen.

Der konservative, großbürgerliche, aber „unpolitische“ Schwartz scheiterte an den politisch stark motivierten Stadtverordneten, aber sicherlich auch an seiner verqueren Gehaltsforderung.

Der spätere Soester Ehrenbürger Senator a. D. D. eh. Dr. jur. Hubertus Schwartz hat dem Schriftsteller Erwin Sylvanus, der vermutlich unter seiner Kontrolle zu seinem 70. Geburtstag 1953 seine Biographie schrieb, diese Bewerbung um das hauptamtliche Bürgermeisteramt 1919 unterschlagen. (Sylvanus hatte sich 1933 den Nazis unterworfen. Mit seiner für mich peinlichen und unerträglichen Lobbibiographie gab er sich jetzt dem einflußreichen Schwartz hin.)

Verschwiegen hat Schwartz seinem Biographen auch seine Enttäuschung darüber, daß seine Partei, die Soester CDU, mit ihrer überlegenen Mehrheit von 19 : 5 im Soe-

ster Rat ihn 1946 nicht zum ehrenamtlichen Bürgermeister gewählt hatte. Seine Verbitterung aber vertraute er dem Vorstand unseres Vereins und dessen Protokollbuch an: Hinter dem „Wortbruch“ der CDU und der Wahl des „Anstreichers“ August Müller zum ersten ehrenamtlichen Bürgermeister verbarg sich seiner Meinung nach eine grundsätzliche Abneigung gegen ihn und seine Vorstellungen vom Wiederaufbau des zerstörten Soest. Deshalb sei er, so seine Meinung, unserem Verein eher schädlich und wolle den Vorsitz niederlegen. Die Vorstandsmitglieder aber konnten ihn überreden, im Amt zu bleiben. Von 1948 bis 1952 war er dann doch noch ehrenamtlicher Bürgermeister; und Vorsitzender unseres Vereins blieb er bis 1958, Vorstandsmitglied bis zu seinem Tod 1966.

Bürgermeister Dr. Liphardt, der 1919 für zwölf Jahre gewählt worden war und am 6. 2. 1920 in sein Amt eingeführt wurde, erschob sich in der Nacht vom 1. auf den 2. Januar 1923, vermutlich wegen einer Liebesaffäre.

Auf ihn folgte 1924 Friedrich Kleim, der 1933 von den Nazis zum Oberbürgermeister von Herford befördert und deshalb heute von den meisten Soestern kritisch bewertet wird, obwohl er in Soest gute Verwaltungsarbeit leistete.

Danach kam – anfangs noch kommissarisch – Bürgermeister Dr. Otto Scharnow, eher ein Gegner der Nazis, die ihn unter entwürdigenden Umständen gleich nach der Machtergreifung als Oberbürgermeister von Hameln abgesetzt, ihn mit Gewalt aus dem Rathaus vertrieben und ihn so eine Art Spießrutenlaufen durch auf dem Hamelner Markt aufgereichte SA-Trupps hatten absolvieren lassen.

1935 wurde er zum besoldeten Bürgermeister ernannt, und erst 1937 erhielt er seine SA- und die Uniform als Politischer Leiter. Auf Fotos von offiziellen Anlässen bis dahin fällt er deutlich durch seine zivile Kleidung zwischen den Uniformierten auf.

Die Amerikaner enthoben ihn 1945 seines Amtes. Er war der Soester Bürgermeister in der Nazizeit, schuldig geworden kraft Amtes, auch wenn er im Vergleich zu seiner Stellung in Hameln degradiert und in Soest zwangseingesetzt worden war. Er war anfangs ein Gegner der Nazis, danach allenfalls ein opportunistischer Mitläufer, kein Propagandist des Regimes wie Kleim, der den Nazis schon vor dem Ende der Weimarer Republik ideologisch nahestand und nach dem die Soester 1954 eine Straße benannten, eine Ehre, die – überspitzt ausgedrückt – Scharnow dann eh verdient hätte. Ich bin sehr erleichtert darüber, daß der Bürgermeister-Kleim-Weg durch Ratsbeschluß 1990 einen anderen Namen erhalten hat.

Die Einsetzung eines neuen Bürgermeisters 1945 war wieder kein Normalfall. Franz Becker, ein Beamter des gehobenen Dienstes, hatte nicht wie seine Vorgänger die Befähigung zum Richteramt. Er blieb von 1946 bis 1955 als Stadtdirektor der Chef der Soester Stadtverwaltung, gestärkt durch die „graue Eminenz“, Dr. jur. Hubertus Schwartz, den die Soester 1919 verschmäht hatten.

Mit dem Stadtdirektor Dr. Gerhard Groot wurde 1955 alles wieder normal: Er wurde von der Mehrheit des Rates gewählt und ging 1975 als 65jähriger eher unfreiwillig in Pension. Sein Nachfolger als Stadtdirektor, Helmut Holtgrewe, wurde ebenfalls mit der Ratsmehrheit gewählt. Aber neue Turbulenzen kündigen sich an: Die Kompetenzen von hauptamtlichem Stadtdirektor und ehrenamtlichem Bürgermeister werden vermutlich in den nächsten Jahren durch eine Neufassung der nordrhein-westfälischen Gemeindeordnung verändert werden:

Stadtarchäologie in Soest

Es hat sich seit langem gezeigt, daß fast bei allen Erdarbeiten in der Soester Altstadt archäologische Zeugnisse zerstört werden. So gingen bereits wichtige Quellen zur frühen und mittelalterlichen Geschichte der Stadt unwiederbringlich verloren. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß seit August 1990 – im Rahmen einer ABM – eine Arbeitsgruppe „Stadtarchäologie“, die aus einem Wissenschaftler, einem Grabungstechniker und zwei Arbeitern besteht, im Altstadtbereich von Soest tätig ist.

Die beim Baudezernat angesiedelte Abteilung arbeitet eng mit dem Planungs- und dem Bauaufsichtsamt zusammen und kann so systematisch alle anfallenden Baumaßnahmen betreuen. Kanalbaumaßnahmen können hierbei genauso interessante Ergebnisse liefern wie Neu- und Umbauten von Gebäuden. Neben Baustellenbeobachtungen führt die Stadtarchäologie aber auch Probegrabungen im Vorfeld von Baumaßnahmen durch.

Die Stadtarchäologie Soest kann trotz ihres erst sehr kurzen Bestehens bereits erste Erfolge aufweisen. Neben zahlreichen Kanalbauarbeiten mit wichtigen Detailbeobachtungen waren es vor allem Untersuchungen innerhalb von Gebäuden, die wie z. B. im Falle der Häuser „Auf der Borg 15“ und „Petrikirchhof 10“ interessante Ergebnisse zu ihrer Entstehung und Nutzung erbrachten. In der Brunsteinkapelle gaben weiterhin 50 Grabplatten des 17./18. Jahrhunderts, die sich unter dem Holzfußboden fanden, einen guten Einblick in Soester Kirchen- und Familiengeschichte.

Zwei Ausgrabungen, die z. Zt. noch andauern, lieferten besonders wichtige Ergebnisse für die Stadtgeschichte. So wurde im Hinterhofbereich des Hauses Mariengasse 1 die älteste Befestigung des Siedlungskernes der Stadt entdeckt. Die auf einer Länge von 6 Metern nachgewiesene Steinmauer läßt sich ins 9./10. Jahrhundert datieren, während sie in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts bereits wieder abgerissen war.

Eine Probegrabung auf dem Burgtheaterparkplatz belegte eine intensive Siedlungsnutzung dieses Areals im 10.–12. Jahrhundert. Danach wurde der ergrabene Bereich durch ein Gebäude belegt, das vermutlich im 30jährigen Krieg abbrannte und einplanziert wurde. In zwei Metern Tiefe unter dem heutigen Parkplatz fand sich überraschenderweise eine intakte alte Oberfläche aus der Jungsteinzeit, die Siedlungsspuren in Form von Knochen, Steingeräten und sehr vielen Gefäßscherben erbrachte.

Die archäologischen Befunde werden dokumentiert, d. h. es wird maßstabgerecht gezeichnet, fotografiert und vermessen. Das Fundmaterial wird gesäubert, beschriftet, restauriert, katalogisiert, gezeichnet und dann magaziniert bzw. ausgestellt, genauso wie die wissenschaftliche Aufarbeitung möglichst schnell und umfassend die interessierte Öffentlichkeit erreichen soll.

Ihren Arbeitsplatz haben die Archäologen vorerst im Stadtarchiv gefunden, wo auch ihre Funde aufbereitet und gelagert werden, die später im Burghofmuseum ausgestellt werden sollen.

Walter Melzer

Neues aus dem Burghofmuseum

Seit dem 1. 10. 1990 steht das Burghofmuseum unter meiner Leitung. Zunächst stellte sich das Erfordernis, Unzulänglichkeiten abzustellen, die z. T. auch von unserem Verein aufgegriffen worden sind. Zu den ersten Arbeiten gehörten der Aufbau einer historischen und museumsfachlichen Handbibliothek, die Neuordnung der Registratur und die Beschaffung von grundlegend wichtigen technischen Dingen wie Hammer, Schraubenzieher, Pinsel und Farbe.

Der krassste Mangel war bisher die fehlende Kontrolle der Raumverhältnisse. Die Heizungsluft mit ihrer viel zu niedrigen Feuchtigkeit schädigte die Exponate. Noch 1990 wurden vier Luftbefeuchtungsgeräte und ein Thermo-Hygrograph beschafft. Damit ist dieses Problem gelöst.

Dem Burghofmuseum fehlt der wichtigste Teil der Infrastruktur, nämlich ein Magazin. Eine leichte Linderung dieses Übelstands trat ein durch den im Januar 1991 fertig gewordenen Ausbau eines kleinen Teils des Dachbodens.

Ein Schwerpunkt der Arbeit war die Vor- und Frühgeschichtsabteilung. Bisher war dort versucht worden, die Epochen von der erdgeschichtlichen Entstehung unserer Landschaft bis zum Hochmittelalter lückenlos darzustellen. Um das zu ermöglichen, waren in unserer Region fundlose Perioden mit Artefakten aus fernen Gegenden z. B. Fehmarn oder Frankreich überbrückt worden. Dieses Prinzip wird aufgegeben zugunsten einer exemplarischen Gliederung, die sich auf Grabungsfunde des Soester Raums beschränkt.

Im Juni 1991 ist mit Renovierungsarbeiten im 2. Obergeschoß (Sakralkunst und Stadtgeschichte) begonnen worden.

Bei der Überprüfung des bisher zusammengetragenen wertvollen und reichhaltigen Sammlungsbestands des Museums haben sich Lücken gezeigt. Es fehlen Gegenstände aus der handwerklichen Arbeitswelt und dem häuslichen Leben in Soest in den letzten 100 Jahren. Ich bitte die Mitglieder, an die Tradition der Jahrhundertwende anzuknüpfen und dem Museum einschlägige historische Haushaltsgeräte, Inneneinrichtungsgegenstände und Werkzeuge zu überlassen.

Reimer Möller

„Land unter“ in Soest und auf der Börde vor 100 Jahren

Berichte aus dem Soester Anzeiger Ende 1890 und Anfang 1891 (leicht gekürzt)

Soest, 24. Nov. Nachdem es bereits in den letzten Tagen und Nächten fast unaufhörlich geregnet hat, verstärkte sich der Regen in vergangener Nacht hier noch bedeutend, aber noch stärker soll der Regen auf der Haar gewesen sein, welcher dort zeitweise zum Wolkenbruch ausartete. Große Wassermassen hatten sich vor dem Grandweger- und Ulricherthor gesammelt, hauptsächlich vor dem letzteren, welche heute früh mit reißender Schnelligkeit sich in die Straßen der Stadt ergossen, über die Ulricherstr. und anliegenden Straßen, Grandweg, Lütgengrandweg, die Gegend des Kützelbachs, Wiesenstraße, Walburgerstraße, Brüderstraße usw. sich erstreckend. An manchen Stellen stand das Wasser mehrere Fuß hoch, ergoß sich in die Keller und zum Theil auch in die unteren Wohnungen und Läden vieler Häuser, wodurch auf

verschiedenen Stellen beträchtlicher Schaden verursacht wurde. Ueber die Straße hinweg schoß das Wasser in den großen Teich, die anliegenden Häuser unter Wasser setzend. Der Unterricht in den Schulen fiel aus, da die in den überschwemmten Stadtbezirken wohnenden Kinder ihre Wohnungen nicht verlassen konnten, und auch von Erwachsenen konnte der gewohnte Weg zur Arbeit nicht angetreten werden. Auch der Weg zum Bahnhof durch die Brüderstraße konnte heute früh nicht unternommen werden, da ein großer Theil dieser Straße überschwemmt war, in verschiedene dort befindliche Geschäftslokale so z. B. in diejenigen der Herren G. Kerstin und Eichwald war das Wasser eingedrungen. Sehr wurde auch der Grandweg in Mitleidenschaft gezogen, wo viele Keller und Wohnungen vollständig mit Wasser gefüllt waren. Im Laufe des Vormittags verzog sich das Wasser zum größten Theil, nur noch in einigen Straßen hält sich dasselbe. Am Grandwegertore wurde durch das Wasser ein Theil der Wallmauer eingerissen. Gefährlich sah es heute früh am Ulricherthor aus, wo das Wasser mit großer Gewalt sich brausend durch das Thor auf die Straße ergoß. Wie es heißt, hat ein älteres Haus in der Nähe der Kaserne, weil unterspült, geräumt werden müssen. Die Gegend der Feldmühle war in einen großen See umgewandelt und sollen sich die Bewohner derselben veranlaßt gesehen haben, in aller Frühe ihre Wohnung zu verlassen. Stark soll unsere Umgegend gelitten haben, hauptsächlich die Gegend von Sassendorf, Horn u. s. w. In Sassendorf soll das Wasser sehr hoch gestanden haben, und sind auch dort 5 Schweine ertrunken. Auch Neuengeseke, Op- münden standen unter Wasser. Gleichfalls hat die Niederbörde stark durch das Wasser gelitten, in Hattrop sah man sich gleichfalls genöthigt, Vieh aus den Ställen zu holen. Von Drüggelte kam die Nachricht, daß die Möhne sehr stark angeschwollen sei, die Möhnebrücke sei stark beschädigt, von anderer Seite hieß es sogar, die Brücke sei eingestürzt, das erstere scheint aber nur der Fall zu sein. Auch wird erzählt, daß bei Drüggelte ein Mann mit Pferd und Wagen im Wasser ertrunken sei, wobei Kutscher und Pferd den Tod fanden. Theilweise ist der Eisenbahndamm unterspült, so daß die Strecke von Werl bis Sassendorf nur auf einem Geleise befahren werden kann.

Soest, 26. Nov. Bedeutend mehr Schaden wie man anfangs befürchtete, hat das Wasser unserer Gegend gebracht. In Soest selbst ist das Pflaster mehrerer Straßen stark mitgenommen und hat sich eine Neupflasterung an mehreren Stellen als notwendig herausgestellt, auch das in die Keller eingedrungene Wasser hat vielen Privatleuten Vorräthe verdorben. Viel schlimmere Verheerungen hat das Wasser aber noch in unserer Umgegend angerichtet. Seit 1830 hatte Sassendorf solch hohes Wasser nicht mehr gesehen, das Wasser drang in die Häuser und Ställe und hatte man vollauf mit der Rettung des Viehes zu thun, manche Familien mußten in das obere Stockwerk flüchten. Mehrere Schweine konnten nicht mehr gerettet werden, auch fand ein Pferd seinen Tod im Wasser. Wohl kein Ort der Soester Börde ist ganz vom Wasser verschont geblieben, am schlimmsten hat aber die Niederbörde und die Gegend von Hovestadt zu leiden gehabt. Auch gestern standen noch ganze Ortschaften unter Wasser. Furchtbarer Schaden ist in unserer engeren Heimath angerichtet, schwer sind

Fortsetzung auf Seite 11

Das erweiterte Veranstaltungsprogramm von August bis Dezember 1991

Vor 800 Jahren, am 13. August 1191, starb der Kölner Erzbischof und Stadtherr von Soest, Philipp von Heinsberg, im kaiserlichen Heerlager vor Neapel. Philipp ist in der langen Reihe der Kölner Erzbischöfe bis zur Soester Fehde 1444–1449, als die Soester sich mit dem Herzog von Kleve einen neuen Landesherrn wählten, der für Soest bedeutsamste Herrscher auf dem Kölner Bischofsstuhl. Wenn auch schon unter seinem Vorgänger Rainald von Dassel mit dem Bau der großen Stadtbefestigung begonnen worden war, so wurde sie doch wohl unter Philipp weitgehend fertiggestellt. Nachdem Philipp 1180 von Kaiser Friedrich Barbarossa nach der Ächtung Heinrichs des Löwen mit dessen westlichem Landesteil als Herzogtum Westfalen belehnt worden war, wurde Soest Nebenresidenz der Kölner Erzbischöfe und wichtigster Stützpunkt in ihrem östlichen Herrschaftsgebiet.

Aus Anlaß der 800. Wiederkehr des Todestages Philipps von Heinsberg hat der Vorstand unseres Vereins beschlossen, durch eine Vortragsreihe, eine Podiumsdiskussion im November und einen Schülerwettbewerb im Dezember Philipps Bedeutung für Soest und die rasante Entwicklung unserer Stadt auf dem Gebiet des Rechts, der Wirtschaft, der Malerei und der Baukunst herauszustellen.

Das Veranstaltungsprogramm, wie es den Mitgliedern zusammen mit der Soester Zeitschrift im Dezember 1990 zugeschickt wurde, ist um die vier Vorträge und die Podiumsdiskussion vom 14. 11. bis 28. 11. 1991 erweitert worden. Der ursprünglich für den 26. 11. vorgesehene Vortrag von **Marga Koske über die Soester Vereine im 19. Jahrhundert** muß ausfallen und ins nächste Jahr verlegt werden.

26. 8. – **Fünftagesfahrt in die Lüneburger Heide, das Hannoversche Wendland und in die Altmark**, gemeinsam mit der VHS Soest.
30. 8. 1991 *Anmeldungen zu dieser Fahrt nur in der Geschäftsstelle der VHS Soest, Nöttenstraße.*
- Mo., 26. 8.
7.30 Uhr Autobahn über Hannover bis Abfahrt Hannover-Nord, von dort nach **Celle** (Gang durch die Innenstadt), dann durch den Naturpark „Südheide“ über **Eschede** nach **Uelzen** (Hotelunterkunft);
- Di., 27. 8. Fahrt durch das Hannoversche Wendland:
Uelzen – Rosche – Waldewitz – durch den hügeligen **Drawehn** und durch die **Clenzer Schweiz** in das Gebiet der für das Wendland typischen Rundlingsdörfer: **Kremlin, Lensian, Dolgow, Schreyahn, Güstritz, Satemin**. Von dort weiter über **Lüchow** zum romantischen Fischer- und Schifferstädtchen **Schnackenburg**. Dann elbabwärts über **Pretzette** und **Damnatz** bis **Hitzacker** und von dort über **Dannenbergrück** zurück nach **Uelzen**;
- Mi., 28. 8. Fahrt durch die Altmark.
Die Altmark ist 928/34 von König Heinrich I. als Markgrafschaft gegen die Wenden gegründet worden. Sie ist großenteils eine bewaldete, kuppige Landschaft (höchste Erhebung die „Helleberge“ = „Altmärkische Schweiz“, 160 m, nw Gardelegen).

Fahrtroute: **Uelzen** – **Suhlendorf** – **Salzwedel** (mittelalterlicher Stadtkern, u. a. Marien- und Katharinenkirche, beide 13. – 15. Jh.) – **Arendsee** (spätroman. Pfeilerbasilika) – **Werben** (Pfarrkirche St. Johannis, eine der schönsten Sakralbauten der Altmark mit wertvollen Altären) – **Havelberg** (Dom St. Marien, 12. – 14. Jh.) – **Jerichow** (Klosterkirche: ältester Backsteinbau der Altmark) – **Tangermünde** (1373 von Kaiser Karl IV. zur Nebenresidenz von Prag erhoben, Hansestadt. Stadtbesichtigung) – **Stendal** (größte Stadt der Altmark, Hansestadt, große Anzahl sehenswerter Profan- und Sakralbauten) – **Gardelegen** (Hansestadt, sehenswert u. a. St.-Marienkirche mit reicher Innenausstattung) – **Kalbe** (eine der größten Burgen der Altmark, 993 erstmals erwähnt, heute Ruine) – **Dierdorf** – **Uelzen**;

Do., 29. 8.

Fahrt durch die nördliche Lüneburger Heide.

Uelzen – **Ebstorf** (Klosterkirche, 14. Jh.) – **Lüneburg** (Stadtbesichtigung) – Salzhausen – durch den Naturpark „Lüneburger Heide“ nach **Undeloh** und zum **Wilseder Berg** – **Handeloh** – **Behringen** – **Bispingen** – **Munster** – **Uelzen**;

Fr., 30. 8.

Uelzen – **Gifhorn** (Schloß, 16. Jh.) – **Burgdorf** – **Hannover** (Stadtbesichtigung: Altstädter Rathaus, Leineschloß, Propstei- und Johankirche, Schloß und Parkanlagen Herrenhausen); Rückfahrt über die Autobahn bis Soest.

Mi., 11. 9. 1991
14 Uhr

Halbtagsfahrt nach Essen, Essen-Werden und zum Baldeneysee.
In Essen Besichtigung des Domes (11. – 14. Jh.), in Essen-Werden Besichtigung der ehem. Abteikirche (1256/75, eines der bedeutendsten deutschen Denkmäler der Spätromanik). Baldeneysee: 8 km langer und bis 650 m breiter, von bewaldeten Hügeln umgebener Stausee der Ruhr.

27.–29. 9. 1991

Wochenendstudienfahrt in das Eichsfeld und nach Mühlhausen/Thüringen.

Hotelübernachtung in **Duderstadt**.

Das Eichsfeld, ursprünglich im Süden thüringisch und im Norden sächsisch, kam im Spätmittelalter an Kurmainz und wurde 1803 preußisch. 1816 fiel der untere, fruchtbare Norden mit dem Hauptort Duderstadt an Hannover (heute Niedersachsen), die trockene Muschelkalkfläche des oberen (südlichen) Eichsfeldes mit der alten Hauptstadt des Eichsfeldes, **Heiligenstadt**, an Thüringen.

Fr., 27. 9.
14 Uhr

Autobahn bis Abfahrt Göttingen, Stadtbesichtigung **Göttingen**. Von dort Weiterfahrt nach **Duderstadt**.

Sa., 28. 9.

Vorm.: Stadtbesichtigung **Duderstadt**;

nachm.: Fahrt durch das südliche Eichsfeld über **Worbis** und **Dingelstädt** nach **Mühlhausen**, der „Thomas-Müntzer-Stadt“. Sie liegt

an der oberen Unstrut, seit 1180 Freie Reichsstadt, 1418 Hansestadt. Mittelalterlich anmutendes Bild durch die außergewöhnlich vielen Bürgerhäuser (teils Fachwerk-, teils Werksteinbauweise) des 16. – 18. Jh. Besonders sehenswert die Blasiuskirche (13. Jh.), die Marienkirche (12. – 14. Jh.), Stadtmauer mit Stadttoren. Rückfahrt über **Schlotheim – Bleicherode – Bischofferode**.

So., 29. 9

Fahrt nach **Heiligenstadt**, Kneippbad an der oberen Leine. Schon im 9. Jh. fränkischer Königshof, 1217 Stadtrechte. Geburtsort von *Tilman Riemenschneider*. Stadtbesichtigung: u. a. mehrere reich ausgestattete Kirchen des 14. Jh., Rathaus Schloß; Weiterfahrt durch das südliche Eichsfeld über **Uder – Hohengandern** nach **Witzenhausen**, von dort nach **Hannoversch-Münden** (Gang durch die Innenstadt), dann zur Autobahnauffahrt bei Münden. Autobahn bis Soest.

Sa., 12. 10. 1991
7.30 Uhr

Ganztagsfahrt durch das Edertal von Frankenberg bis Fritzlar.

Fahrtroute: Soest – Rüthen – Nuttlar – Winterberg – Hallenberg – Frankenberg – Herzhausen – Waldeck – Hemfurth – Bad Wildungen – Fritzlar – Autobahn bis Soest.

Frankenberg: sehenswerte Altstadt, u. a. 10-türmiges Rathaus, got. Liebfrauenkirche (13./14. Jh.); **Herzhausen:** am W-Rand des Edersees. **Edertalsperre** erbaut 1910/12, 26 km lang, bis 50 m tief, Stauinhalt 204 Mill. cbm, dient zur Wasserhaltung der Fulda, der Weser und des Mittellandkanals; **Waldeck:** Burg, 800 geg., Stammsitz der Fürsten von Waldeck, Gipfelanlage mit Vorburg, Ausbau im 16. – 18. Jh. Stadt Waldeck erstmalig 1236 erwähnt; **Hemfurth:** hier die Sperrmauer, 48,6 m hoch, Kronenlänge 450 m. Kraftwerk bei der Sperrmauer; **Bad Wildungen:** Heilquellen schon im 14. Jh. bekannt. Sehenswert die Stadtkirche (14./15. Jh.) mit dem berühmten Flügelaltar des *Konrad von Soest* (1403/04). **Schloß Friedrichstein** errichtet im 18. Jh. als Nachfolgebau einer mittelalterlichen Burganlage. **Fritzlar:** Keimzelle der Stadt das 724 von Bonifatius gegründete Kloster. Von Otto I. wurde Fritzlar zur Freien Reichsstadt erhoben; mittelalterliche Altstadt, besonders sehenswert der romanische Dom (12. Jh.) mit Krypta und kostbaren Altären. Rathaus (11. Jh.), eines der ältesten Deutschlands; „Grauer Turm“: größter noch erhaltener Wehrturm Deutschlands.

Di., 15. 10. 1991
20 Uhr

Dia-Vortrag

Ein Jahr Soester Stadtarchäologie. Ergebnisse und Ausblicke
von *Dr. Walter Melzer*, Stadtarchäologie Soest.

Sonderveranstaltungen aus Anlaß des 800. Todestags Philipps von Heinsberg

- Do., 14. 11. 1991 **Eröffnungsveranstaltung**
20.00 Uhr **Vortrag**
Philipp von Heinsberg. Ein Reichs- und Landesfürst in staufischer Zeit
von Prof. Dr. Odilo Engels, Universität Köln.
- Di, 19. 11. 1991 **Vortrag**
20.00 Uhr **Glas-, Wand- und Tafelmalerei in staufischer Zeit in Soest**
von Dr. Ulf-Dietrich Korn, Westfälisches Amt für Denkmalpflege, Münster.
- Do., 21. 11. 1991 **Vortrag**
20.00 Uhr **Soester Stadtrechte und Stadtentwicklung im hohen und späten Mittelalter**
von PD Dr. Eckhard Freise, Universität Münster.
- Di., 26. 11. 1991 **Vortrag**
20.00 Uhr **Soests topographische Entwicklung von der ottonischen zur staufischen Stadt im Spiegel archäologischer Zeugnisse**
von Dr. Gabriele Isenberg, Westfälisches Museum für Archäologie, Münster.
- Do., 28. 11. 1991 **Podiumsdiskussion**
20.00 Uhr **Soest und seine mittelalterlichen Kirchen – Aufgabe für die Denkmalpflege heute**
mit den zur Zeit in Soest wirkenden Denkmalpflegern und Architekten.

Der ausgefallene Ausflug in die Beckumer Berge wird am Mi., 4. 9. 1991, 14 Uhr nachgeholt.

Beachten Sie bitte:

Die **Abfahrt** zu den Exkursionen und Studienfahrten unter der Leitung unseres Vorsitzenden *Heinrich Hillebrand* ist zu den im Programm angegebenen Zeiten von der Puppenstraße. Anmeldungen spätestens einige Tage vor Beginn der jeweiligen Fahrt in der Geschäftsstelle des Vereins: Jakobistr. 13, Tel. 0 29 21 – 10 33 43.

Die **Vorträge** finden im Saal der Ressource, Rathausstraße 1, 2. Stock, statt und beginnen um 20 Uhr. Eintritt wird nicht erhoben.

Änderungen des Programms werden in der Tagespresse bekanntgegeben.

Der **Singekreis** des Vereins trifft sich regelmäßig alle 14 Tage zu gemeinsamem Singen im Remter (am Dom). Es wird vor allem das deutsche Volkslied gepflegt. Interessierte Damen und Herren sind herzlich eingeladen. Nähere Informationen bei der Leiterin des Kreises, Frau *Helene Zens*, Soest, Schwemecker Weg 18 (Tel. 1 40 18).

viele arme Leute getroffen, denen fast ihre ganze Habe vernichtet ist, bitteres Elend ist bei Vielen eingetreten. Hülfe thut an vielen Stellen noth. Nach Nachrichten von heute Morgen ist Welper von jedem Verkehr abgeschnitten; verschiedene Brücken sind zerstört, auch die Chausseebrücke zwischen Dinker und dem Bahnhofe, gleichfalls die kostspielige Brücke bei Scheidingen, bei Oestinghausen, welches gleichfalls unter Wasser stand, ist die Brücke beschädigt und der Chausseedamm durchbrochen, Brockhausen steht unter Wasser und ist nach dort der Verkehr unmöglich, in Weslarn mußten die Leute auf die Dächer flüchten, in Borgeln ist die Bachbrücke abgetrieben, in Berwicke stand das Wasser sehr hoch und sind hier Verluste an Vieh zu beklagen, auch bei Lippborg ist die Brücke über die Lippe abgetrieben. Hovestadt hatte gestern schwer zu leiden, nur mittels Kähnen konnte man in dasselbe gelangen. 30 Artilleristen rückten gestern zur Hülfeleistung und Rettung der Menschen nach dort. Das Wasser reichte bei manchen Häusern bis zum zweiten Stockwerk. – Aus Wickede kommt die Nachricht, daß dort die Ruhrbrücke eingestürzt sei. – Große Verwüstungen hat die Möhne angerichtet, bei Völlinghausen ist die Chaussee durchbrochen, wodurch aber die Brücke verschont blieb. Dem Herrn Ehrenamtman Schulte in Drüggelte sind für einige Tausend Mark Holz fortgeschwommen. Hart wurde die Weningsche Mühle zwischen Drüggelte und Körbecke vom Wasser bedrängt. Hier hat die Möhne auch ein Menschenleben gefordert.

Ein von Soest herbeigeholter Kahn fand noch Verwendung zur Rettung von Vieh in Delecke. Von der neuen steinernen Brücke bei Drüggelte ist ein Pfeiler eingestürzt. – Auch bei Belecke hat das Wasser die Eisenbahnbrücke mit fortgerissen, in Sichtigvor und Allagen ist großer Schaden in den Steinbrüchen verursacht. Fast ganz Lippstadt steht 4–6 Fuß unter Wasser.

Hattrop, 24. Nov. Ein solches Hochwasser, wie wir es heute gehabt, hatten selbst die ältesten Leute hier noch nicht erlebt. Während am Sonntag Abend der Sitz am Stammtisch unlieb ein gutes Stündchen eher geräumt werden mußte, um trockenen Fußes heimzukommen, schafften die Anwohner des Baches in der Frühe des heutigen Tages ihr Vieh aus den Ställen, wobei einzelnes Schaden genommen, anderes nur durch Einschlagen der Stallwände gerettet werden konnte. Am Morgen hatte die Fluth ihren Höhepunkt erreicht. Einzelne Gehöfte standen ganz unter Wasser; Brücke und Stege, welche über den Bach führen, waren während des ganzen Tages nicht zu passiren, selbst zahlreiche Häuser wurden im unteren Stockwerke durchfluthet. An einem Hause hatte die Höhe des Elementes den unteren Rand der Fenster erreicht. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Es erscheint dringend geboten, die vom Wasser durchzogenen Zimmer möglichst viel zu lüften und sie als Schlafzimmer im Laufe des Winters nicht zu benutzen, damit schweren Krankheiten vorgebeugt werde.

Soest, 28. Nov. Eine ungewöhnlich starke Kälte ist dem lange anhaltenden Regenwetter mit dem dadurch herbeigeführten Hochwasser gefolgt. Bis unter – 10 Grad R. war das Thermometer zeitweise gesunken. Das durch das Wasser verursachte Unheil

wird aber durch diese plötzliche scharfe Kälte nur noch vergrößert; viel Schaden ist den Aeckern zugefügt worden, groß ist das Elend armer Leute, welchen ihre geringen Vorräthe vielfach vernichtet wurden und welche jetzt noch mit hungrigem Magen bei Mangel an Heizmaterial die scharfe Kälte ertragen müssen. Der Privatwohlthätigkeit ist hier Gelegenheit gegeben, viel Elend zu lindern. – Fast überall ist jetzt die Wassergefahr beseitigt, auch von den größeren Flüssen kommen wieder Nachrichten, welche das Fallen des Wassers melden. Stark hat der Eisenbahnverkehr gelitten und leidet augenblicklich noch unter den Folgen des Hochwassers, durch Brückeneinstürze usw. Die Strecke von Werl über Soest nach Sassendorf ist jetzt auf beiden Gleisen wieder fahrbar, die Züge müssen aber, um nach Hagen zu gelangen, über Dortmund geleitet werden, wodurch bedeutende Verspätungen herbeigeführt werden.



„Land unter“ auch in jüngster Vergangenheit: Der nach wolkenbruchartigem Regen am 4. Juli 1975 Hochwasser führende Soestbach hat Hattrop überflutet

Soest, 3. Dez. Am 1. ds. Mts. waren hier die Kreisverwaltungsbeamten (Landrath, Bürgermeister, Ehrenamt Männer, Baubeamten ec.) zu einer Konferenz versammelt. Berathen wurde über ... die durch das Hochwasser im Kreise angerichtete Schäden. Nachstehend werden diejenigen Mittel, welche bei alsbaldiger Wiederbenutzung der Gebäude anzuwenden sind, näher besprochen. Stehen Keller voll Wasser, welches von oben zugeflossen ist, so muß dieses vorerst soweit abgepumpt werden, als es das nachdringende Grundwasser gestattet. Der zurückbleibende Rest ist zu desinfizieren, da anzunehmen ist, daß unreine Stoffe mit hineingeführt sind, welche Fäulnis im Kellerwasser erzeugen können. Bei der vorzunehmenden Desinfection empfiehlt es sich, in den Kellern, welche zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln dienen, Eisenvi-

triol statt Karbolsäure zu verwenden, weil die meisten Nahrungsmittel den noch sehr lange in den Kellern verbleibenden Geruch der Karbolsäure leicht annehmen und dann ungenießbar oder doch minderwerthig werden. Nach Rückgang der Ueberschwemmung für Lüftung und Klärung der Keller Sorge zu tragen, ist angesichts der Thatsache, daß alle in einem dumpfig feuchten Keller aufbewahrten Produkte bald an Werth verlieren, ebenso nothwendig, wie eine Desinfizierung im Interesse der Reinlichkeit und zur Erhaltung der Gesundheit gefordert wird. Wo es möglich ist, die Thür- und Kellerlöcher so zu öffnen, daß die Luft durchstreichen kann, wird man durch den gewöhnlichen Luftzug auf die einfachste Weise die dumpfe Luft und die Pilze aus dem Keller entfernen können. Wenn dieses nicht angeht oder genügt, stellt man, um vor allem die dumpfig feuchte Kellerluft zu trocknen, auf einem Brette Chlorkalk auf, dieser zieht die Feuchtigkeit an und zerfließt zuletzt, so daß man die abtropfende Flüssigkeit in einem untergestellten Gefäß auffangen kann. Stellt man dieses Gefäß auf gelindes Feuer, so verdampft das Wasser und man erhält wieder den Chlorkalk, der aufs neue im Keller ausgelegt werden kann. Ein wohlfeiles Mittel zur Reinigung der dumpfen Luft ist das schwefelsaure Eisen, der grüne Vitriol, 200 Gramm in einem Eimer Wasser aufgelöst. Mit dieser Lösung werden die Wände und Decken besprengt oder abgewaschen. Der grüne Vitriol ist durchaus unschädlich und hinterläßt keinen unangenehmen Geruch. Die Austrocknung nasser Außenwände erfolgt am schnellsten durch die Einwirkung der atmosphärischen Luft, zumal wenn diese möglichst tief in das Innere des Mauerwerkes eindringen kann. Bei Mauern, welche sehr durchnäßt sind, ist es daher sehr zu empfehlen, alle Bekleidungen als Verputz etc. zu entfernen und außerdem die Fugen soweit als möglich durch Auskratzen bloßzulegen. Erst wenn das Mauerwerk vollständig ausgetrocknet ist, darf der Verputz wieder aufgetragen werden, wobei die Fugen und Steine, damit der Putzmörtel besser haftet, angeätzt werden müssen. Die Austrocknung nasser Innenwände wird am schnellsten durch Anwendung großer eiserner Körbe bewirkt, in welchen Koks verbrannt wird. Mit der Aufstellung der Kokskörbe muß man übrigens vorsichtig zu Werke gehen, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß eine Gefahr der Kohlenoxydvergiftung bei Personen, welche in der Nähe so geheizter Räume schlafen, wohl vorhanden ist. Vor dem Wiedergebrauch müssen naß gewesene Räumlichkeiten sehr sorgsam gereinigt und desinficirt werden. Die Wohnungen müssen, soweit in ihnen Wasser gestanden, überall mit reinem, wenn möglich mit heißem Wasser, dem rohe Karbolsäure im Verhältnisse von 1 Tasse auf den Eimer zuzusetzen ist, rein abgerieben werden, das Gleiche hat bezüglich der Fußböden zu geschehen, die Dielen werden dabei am besten aufgenommen und die darunter befindliche feuchte Erde durch trockenen Sand ersetzt. Wenn in einzelnen Fällen die Nothwendigkeit sich ergeben sollte, Wohnungen vor der vollständigen Austrocknung wieder zu benutzen, so ist darauf zu halten, daß noch nicht ganz trockene Räume mindestens als Schlafstellen nicht benutzt, und wenn dieses ausnahmsweise ganz unvermeidlich sein sollte, daß die Betten nicht unmittelbar an den Wänden aufgestellt werden, sondern von diesen möglichst weit entfernt und durch Bretter, Decken und dergl. davon getrennt werden. Diese Schutzmittel, welche die Feuchtigkeit der Wände annehmen, sind bei Tage zu beseitigen, und bevor sie des Abends wieder gebraucht werden, gut zu trocknen. Da der Aufent-

halt von Menschen in den Wohnungen die Feuchtigkeit darin noch bedeutend vermehrt, so ist in solchen Fällen anhaltender Luftzug durch stetes, nur Nachts zu unterlassendes Offenlassen der Fenster bei gleichzeitigem Heizen doppelt nöthig. Nicht minder sind zur Verhütung von Viehseuchen die überschwemmt gewesenen Stallungen mit Karbolwasser gründlich zu reinigen.

Soest, 26. Januar. Das sehnlichst erwartete Thauwetter ist nun angekommen, aber gleich so stark, daß fast überall Hochwasser eingetreten ist und Ueberschwemmungen bereits entstanden sind oder noch drohen. In Soest und der Börde trat das Wasser am Sonnabend ziemlich in der gleichen Stärke wie im Herbst auf; das meiste Wasser hatte sich in Soest wieder vor dem Ulricherthor gesammelt, von wo dasselbe sich mit großer Gewalt in die Ulricherstraße ergoß und sich denselben Weg durch die Straßen der Stadt, wie bei der letzten Ueberschwemmung, bahnte. Erst am Nachmittage wurden die Straßen wieder frei. In der darauffolgenden Nacht zwischen 3 und 4 Uhr wiederholte sich die Ueberschwemmung in geringerer Ausdehnung. Auch unsere Umgegend hat durch das Wasser mehr oder weniger wieder zu leiden gehabt. In Sassendorf stand das Wasser nur wenige Zoll tiefer wie im November und wurde morgens die Bevölkerung alarmirt, um an den bedrohten Stellen das Vieh in Sicherheit zu bringen. Gleichfalls wurde die Hovestadter Gegend wieder vom Wasser heimgesucht und viele Ortschaften in der Niederbörde standen unter Wasser, so daß man zu denselben nicht gelangen konnte.

Soest, 30. Januar. Die Stadtverordnetensitzung zeichnete sich durch einen großen Andrang des Publikums aus; die Sitzung fand zum ersten Male in dem neuhergerichteten Sitzungssaale statt und vermochte derselbe die Anwesenden, welche sich nach Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung wieder entfernten und worunter sogar das weibliche Geschlecht vertreten war, kaum zu fassen.

Zur Tagesordnung ergriff der Herr Vorsitzende zum 1. Punkte derselben: Vorkehrungen zum Schutze gegen Ueberschwemmungen durch Hochwasser betreffend, das Wort. Die vorgekommenen erheblichen und gänzlich unerwarteten Ueberschwemmungen eines Theiles unserer Stadt am 24. Novbr. v. J. und 24./25. Jan. d. J., hätten es nothwendig gemacht, diesen Gegenstand zur Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung zu bringen, um so sehr, als auch der Wunsch von anderer Seite laut geworden sei, die Ursachen und deren Beseitigung zu besprechen. Das Wasser sei an diesen Tagen in ganz gewaltiger Masse in die Stadt gedrungen, wie solches in früheren Jahren noch nie passirt sei und habe besonders die ärmere Klasse hart geschädigt, deren Wintervorräthe theils verdorben, theils weggeschwemmt und dabei die Wohnungen durchnäßt, sodaß daraus noch weiteres Unglück entstehen könne. Durch das nach dem Unwetter vom 24. November gleich eintretende Frostwetter seien Viele arbeitslos geworden und das Ende des Winters sei heute noch gar nicht abzusehen. Welches sind nun denn eigentlich die Ursachen dieser auffallenden Erscheinungen? In erster Linie haben die colossalen Regenmassen, der Schnee verbunden mit Eis und verschiedene andere elementare Ursachen, diese Catastrophen herbeigeführt; es liegen

aber auch höchstwahrscheinlich noch andere Ursachen zu Grunde. Namentlich kommen da unsere Abflußwege innerhalb der Stadt wohl in Betracht. Sind dieselben wohl alle vollständig in bester Ordnung? Ich glaube, daß dieselben einer Verbesserung bedürftig sind, namentlich aber im Ulrich- und Grandweg und auch an der Brüderstraße. An letzterer Straße scheint mir Mangel an genügenden Abflußrinnen zu herrschen. Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Coester das Wort. Er führte an, daß die Ueberschwemmungen der jüngsten Tage bei uns nicht alleinstehend seien, sondern sich über ganz Deutschland und darüber hinaus erstreckt hätten. Wir könnten noch von Glück sagen, da keine Menschenverluste zu verzeichnen seien, obschon der verursachte materielle Schaden immerhin ein beträchtlicher und zu beklagen sei. Er erinnert sich auch, daß schon in den Jahren 1830 und am 16. Juni 1877 derartige Ueberfluthungen hier bei uns stattgefunden haben und die Wasserfluthen auch damals schon besonders am Ulrich- und Grandwegertore stark hereingebrochen sind. Der Grandweg sei stets aber etwas stärker heimgesucht worden als die anderen Stadttheile, welches wohl seinen Grund darin habe, daß keiner derselben ein so großes Wassersammelgebiet habe wie gerade der Grandweg und Ulrich. Auch sei an allen anderen Thoren seitliche Ableitung des Wassers in die Gräften möglich, wogegen alles Wasser bis zum Deiringser Wege hinauf seinen direkten Weg in das Ulricherthor nehme. Im Anfang dieses Jahrhunderts noch hätten sich sämtliche Wässer der oberen Börde bis zur Haargrenze hin in Hohlwegen in die Stadt ergossen, das Wasser von der Windmühle her habe seinen Weg gehabt, wo jetzt die Kaserne im Pollhofe stehe. Deshalb habe man auch schon 1820 versucht, den Wässern einen anderen Weg zu geben und zwar um die Stadt herum. Der Magistrat habe sich nun schon mit der Frage der Verbesserung der Wasserabgänge beschäftigt und wolle durch sachverständiges Gutachten feststellen lassen, welche Mittel und Wege einzuschlagen seien, um unsere Stadt vor Ueberschwemmung zu bewahren. Es sollen dabei die Gräften event. entsprechende Aenderung erfahren, damit ermöglicht wird, auch Wasserfluthen ausnahmsweiser Jahre zu bewältigen. Auch soll das Gutachten sich auf den Kostenpunkt etc. erstrecken und im Hinblick auf die demnächstige Separation bzw. eventl. Verlegung der Wasserzusammenziehung weiter von der Stadt entfernt, aufgestellt werden. Hierauf entwickelte sich eine sehr lebhaft fast einstündige Diskussion. Herr Pieper wünscht den Kanal vom Ulrich- zum Jakobitor sofort verbessert. Herr Prof. Bresina wünscht, daß auf die demnächst stattfindende Verkoppelung Rücksicht genommen werde und die nöthigen Schritte eingeleitet würden, daß ermöglicht werde, daß das Wasser später nicht mehr in die Stadt, sondern schon beim Schützenhofe herum abgeleitet werde. Die Versammlung beschließt hierauf, da die Ansichten über Vorrichtungen zum Schutz gegen Hochwasser sehr weit auseinandergehen und zu verschiedenartig sind, im Sinne des Magistrats auf gutachtliche Feststellung der einzuschlagenden Maßregeln seitens eines Sachverständigen.

Nachbericht

eines Augenzeugen zu „**Ein schweres Fliegerunglück am 3. April 1920 zwischen Einecke und Schwefe.**“ (Mitteilungen des „Verein für Geschichte und Heimatpflege Soest“ Nr. 20 – April 1990)

Zu dem auf den Seiten 13–15 mit zwei Photos berichteten überaus tragischen Flugzeugunglück kann ich so quasi als Augenzeuge noch folgendes ergänzen: Als sechzehnjähriger Junge – Schüler des Lehrerseminars in Soest – stand ich am besagten Tage vor meinem Elternhaus in Enkesen im Bruch. Ich war mit Kleinholzhacken beschäftigt, als Flugzeug-Motorenlärm in der Luft zu vernehmen war. Das war in damaliger Zeit beinahe noch eine Seltenheit. Sehr bald sah ich die damals noch relativ kleinen Flugzeuge in nicht großer Höhe am Himmel aus Soest in Richtung Westen fliegen. Schon bald ereignete sich das Unglück. Das hintere Flugzeug stieß bei einigen sogenannten Flugkapriolen – so sah es aus – mit dem vorausfliegenden zusammen und mußte es wohl gleich stark beschädigt haben; denn es trudelte senkrecht mit lautem Knall zu Boden. Die Stelle des Aufschlages konnte ich nicht einsehen.

Doch nun kam etwas so Eigenartiges, was bei mir zeitlebens einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Der Pilot im hinteren Flugzeug – Verursacher des Unglücks – drehte eine Schleife, bei der er immer tiefer zur Erde steuerte. Offensichtlich wollte er sich von den Folgen seines Manövers ein Bild machen. Das war für ihn nicht schwierig: ein Schrotthaufen und zwei tote Kameraden.

Nun beobachtete ich genau, – allerdings mit größtem Erstaunen – wie er mit Vollgas und lautem Motorengeheul fast senkrecht in die Höhe stieg, wendete und mit angestelltem Motor ebenso senkrecht in die Tiefe schoß. Ich konnte es damals nicht anders deuten und habe keinen Zweifel daran gehabt: Als der Flugzeugführer sich überzeugt hatte, was er angerichtet hatte, wollte er mit dieser Schuld nicht weiterleben. Er wollte wohl mit seinen toten Kameraden vereint sein.

Arnold Leifert

Herausgeber: Verein für Geschichte und Heimatpflege Soest e.V.,
Geschäftsstelle im Stadtarchiv Soest, Jakobistraße 13, 4770 Soest,
Tel.: (0 29 21) 1 03–3 43

Redaktion: Gerhard Köhn, Geschäftsführer

Alle Mitglieder sind zur Mitarbeit aufgerufen. Kurze Beiträge nimmt das Stadtarchiv gern entgegen. Jeder Autor verantwortet den Inhalt seines Beitrages selbst. Seine Meinung muß nicht in jedem Fall die des Vorstandes sein.

Soest, Stadtarchiv, im Juli 1991